

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 47 (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Bergbauern
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

47. Jahrgang Zürich, 1. Februar 1944 Heft 9

BERGBAUERN

Vom Berge komm' ich mit gutem Mut,
Ein welfes Sträußchen am Wanderhut;
Nicht vom Hochland der stolzen Paläste,
Ruhlos durchflutet vom Strom der Gäste,
Nein, ich bin weit abseits gegangen,
Mich zog das altgehegte Verlangen
In die Täler der Einödleute,
Die ihr schmucklos Gestern und Heute
Herz an Herz mit der Heimat leben,
Stündlich von ihr erweckt und umgeben.
Sie schreiten vorbei mit kargem Gruß,
Mit dem Berg verwachsen sind Wesen und Fuß;
Mühsal und Erdkraft sind seine Gaben,
Auf stillen Gesichtern steht eingegraben
Das Lied vom harten Lebensstreit,
Das Lied von der tiefen Geborgenheit.
Sie lauschen des Hochgewitters Schlägen,
Sie steigen dem goldenen Tag entgegen;
Sie kleben am Felsband, steil und schmal,
Sie raffen den Segen im glühenden Strahl,
Sie tragen die Last über Kluft und Grat,
Schweigend, als schafften sie heilige Tat.
Kein Unmut, die Seelen sind geseit
Vom Wunder der großen Einsamkeit.

Sonntag im Bergdorf. Die Glocken erzählen
Vom bittern Leid der verlorenen Seelen,
Von der Gnadenfrau liebem Willen,
Der Suchenden dunkle Sehnsucht zu stillen.
Sie kommen herab von Alpen und Auen,
Der Gottheit Glanz mit Augen zu schauen,
Sie wandeln durch den Totengarten,
Wo Abgeschiedene ihrer warten;
Sie stehn in des ewigen Lichtes Kreis,
Maid und Matrone, Kind und Greis,
Sie knien vor des Erlösers Leiden,
Bergvolf ist trohig und bescheiden.

Sonntag im Bergdorf Der Traube Saft
Befreit manch Mütlein aus engster Haft;
Der dunkle Segen der Sonnenhügel
Lockert ihm doch nur leicht die Zügel.
Pfeifenqualm. Am Eckisch der Alten
Wird bedachtsam Zwiesprach' gehalten.
Schwazen ist nicht ihre Stärke,
Sie reden vom kleinen Tagewerke,
Vom Wetter und was der Sommer bringe,
Auch ein Wort über fernere Dinge,
Herrensakung, Zeitenwirren.
Sie schimpfen ein klein, sie sorgen und irren,
Doch läuft der Faden nicht an der Spule;
Steht auch einer mal auf vom Stuhle,
Wälzt einen Polterbrocken heraus —
Als bald, so geht ihm der Zornmut aus,
Er stopft sich ein Pfeifchen, schmaucht und speit,
Am Eckisch ist wieder Schweigenszeit.

Drüben nur, wo das Jungvolk sich lezt,
Wird's unterweilen lauter jezt.
Treibt da der kleine Liebesgott
Etwelchen Schabernack und Spott?
Wohl, doch muß er ein neuer werden,
Hier kommt er nicht weit mit Schmachgepärd.
Jugend um Jugend, Treu um Treu,
Sie leben nicht aneinander vorbei.
Im Liedschak, den der Berg geboren,
Wird des Berges Härte beschworen,
In hellen Augen steht geschrieben
Der helle Glaube an Leben und Lieben

Vom Berge komm' ich, ich darf es sagen,
Ich hab' einen Mut mit heimgetragen.
Sie stehen noch, die Felsenmauern,
Sie halten noch Stand, die Einödbauern,
Eigensinnig und wurzelecht,
Das alte, unverbogne Geschlecht.

Alfred Hugenberg.